

remember ksk me

Fünf Fragen an...

Operation Libero

In 20 Sekunden

Thurgau- Sailicon Valley





IMPRESSUM

Leserbriefe, Anregungen und Kritik empfangen wir gerne auf info@remember-ksk.ch.

Chefredakteur: Marius Obertüfer | Textchef: Andreas Schmid | Redaktion: Manuel Schöni, Elias Mühlemann | Layout: Linda Attinger-Müller

Ausgabe 8 | Oktober 2017 | www.remember-ksk.ch

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Schweiz ist ein Binnenland. Gut 360 Kilometer Luftlinie trennen Kreuzlingen vom Mittelmeer und zur Ostsee sind es sogar 650 Kilometer. Für einen Sprung ins (kalte) Nass nach Feierabend bleibt da als Möglichkeit nur das Schwäbische Meer vor der Haustüre, das punkto Wellen, Wind und Abenteuern den Weltmeeren jedoch kaum das Wasser zu reichen vermag. So haben denn viele von uns eine gewisse Sehnsucht nach dem Salzwasser, Sandstrand, den Wellen und dem Wind. Für manche reicht es, diese Sehnsucht zu stillen, indem sie in den Sommerferien für eine Woche ans Mittelmeer, oder den Atlantik zu fahren. Für andere unter uns hingegen scheint dies nicht genug zu sein, um die Sehnsucht zu stillen.

Zwei KSK-Alumni, denen eine Woche Pauschalurlaub am Meer definitiv nicht genügen würde, sind Damian und Lukas Ruppen. Die beiden Brüder aus Berlin haben – zusammen mit vielen weiteren helfenden Händen – erstaunlich Grosses vor: Sie sind derzeit im beschaulichen Bottighofen dabei, einen Katamaran zu bauen, um damit die Weltmeere zu erkunden.

Ebenfalls fleissig gebaut wird auch in Salenstein. In einer stillgelegten Sägerei mit Seesicht entsteht ein Segelschiff, welches einst den Globus auf dem Wasserweg umrunden soll. Auch bei diesem Projekt haben zahlreiche KSK-Alumni ihre Hände im Spiel.

Wir haben die beiden Projekte besucht und werden im vorliegenden Heft im Detail über die kühnen Pläne der Erbauer berichten. Ebenfalls gibt es in dieser Ausgabe wieder ein spannendes Fokus-Interview. Dieses Mal mit Nicolas Zahn. Nicolas ist ein umtriebiger Nachwuchs-Politiker, den man in jedem Fall auf dem Radar haben sollte. Er ist derzeit im Co-Präsidium der „Operation Libero“ engagiert und hat uns dazu einige interessante Fragen beantwortet. Wer weiss, vielleicht schafft es ja einmal ein KSK-Alumni in den Bundesrat nach Bern. Daneben finden sich im Heft auch wieder die allseits bekannten und beliebten Rubriken, insbesondere jene von S. Chleudersitz sowie einen Ausblick auf das kommende Vereinsjahr.

Wir von der Redaktion wünsche viel Spass beim Lesen.
Marius Obertüfer

INHALT

Kantonale Mittelschulstrategie	6
Fünf Fragen an...	8
Thurgau - Sailicon Valley	12
Operation Libero	20
In 20 Sekunden	26
S. Chleudersitz	28
Aktuelles aus der KSK	30
Terminkalender	32
Mitgliederverzeichnis	33



FÜNF FRAGEN AN...

Seite 8

SAILICON VALLEY

Seite 12



OPERATION LIBERO

Seite 20

KANTONALE MITTELSCHULSTRATEGIE

WARUM UND WOZU?

Arno Germann

Vielleicht haben Sie es den Medien entnommen: Der Regierungsrat des Kantons Thurgau hat am 29. August 2017 eine kantonale Mittelschulstrategie verabschiedet.

Ich möchte an dieser Stelle kurz schildern, wie es dazu gekommen ist und was die wichtigsten Punkte daraus sind.

Auslöser des Prozesses war ein Antrag vom 3. Dezember 2014 im grossen Rat, welcher ein „Gesamtkonzept Thurgauer Mittelschulen“ forderte. Dieser Antrag wurde am 27. Januar 2016 vom grossen Rat als erheblich erklärt. Im Folgenden erarbeitete die kantonale Rektorenkonferenz - diese besteht aus den Rektoren der Kantonsschulen Frauenfeld, Romanshorn, Kreuzlingen, der pädagogischen Maturitätsschu-

le und der Thurgauisch-Schaffhausischen Maturitätsschule für Erwachsene und ist unter der Leitung des Chefs des Amtes für Mittel- und Hochschulen - im Auftrag der Regierung eine „Strategie Mittelschulen“. Einige zentrale Aussagen daraus: Ausgehend vom Auftrag des Schweizerischen Maturitätsanerkennungsreglementes, welches allgemeine Studierfähigkeit und vertiefte Gesellschaftsreife von den Maturandinnen und Maturanden fordert, wurden sieben strategische Ziele definiert, welche die Mittelschulen in diesem Auftrag stärken sollen. Die Ziele beinhalten unter anderem folgende Bereiche:

Wahrnehmung

Die Mittelschulen sollen noch vermehrt als eigenständiger Bildungsweg wahrgenommen werden. Dies

soll erreicht werden, indem die Öffentlichkeit intensiver mit wissenschaftlichen und kulturellen Angeboten angesprochen werden soll. Ebenfalls soll verstärkt die Zusammenarbeit mit Partnern anderer Schulstufen wie auch mit der Wirtschaft gesucht werden.

Flexibilisierung

Die Schulen sollen rasch und innovativ auf Veränderungen reagieren können. Dazu soll einerseits der Kontakt der Lehrpersonen zu aktueller Wissenschaft und Forschung und zwischen den Mittelschulen intensiviert werden, andererseits sollen die kantonalen Strukturen vereinfacht werden, so dass die Schulen mehr Spielraum in den Ausbildungsangeboten und im Einsatz der finanziellen Mittel erhalten werden. Damit könnten Projekte wie zum Beispiel

unsere MINT-Klasse oder auch kleinere Veränderungen in Zukunft rascher und einfacher umgesetzt werden.

Wir sind gespannt, wie die Mittelschulstrategie im grossen Rat aufgenommen wird und vor allem, wie anschliessend die konkreten Massnahmen aussehen werden. In einem ersten Schritt werden diese auf kantonaler Ebene erfolgen, nachher, wenn der Rahmen und damit der Spielraum für die einzelnen Schulen klar definiert ist, sind wir als Kantonsschule Kreuzlingen gefordert, mit konkreten Taten dafür zu sorgen, dass die Abgängerinnen und Abgänger der Kantonsschule Kreuzlingen auch in Zukunft bestens auf ein Studium und auf andere anspruchsvolle Aufgaben vorbereitet sind. Auf diese Entwicklungsschritte freue ich mich!



Thurgau

FÜNF FRAGEN AN ...

...Simon Hanimann



Simon Hanimann heute

In welchem Jahr haben Sie die Kanti abgeschlossen?

2003

Haben Sie anschliessend ein Studium aufgenommen? Was und wo haben Sie studiert? Oder haben Sie einen anderen Weg eingeschlagen?

Ich habe mich nach drei Zwischenjahren für das Studium an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur entschieden, wo ich 2009 mit dem Bachelor of Science in Tourism abgeschlossen habe.

Können Sie Ihren weiteren beruf-

lichen Werdegang beschreiben? Wo und in welcher Funktion arbeiten Sie heute?

Parallel zu meinem Studium habe ich mich zum Group Fitness Instruktor ausbilden lassen und habe diverse Diplome absolviert für unterschiedliche Stilrichtungen und Programme. Schon während meiner Kantizeit habe ich mich als Nachwuchschef des Kunstturnzentrums Weinfelden sehr für den Sport engagiert. Diese Leidenschaft ist geblieben und das Unterrichten von Fitnesskursen habe ich anfangs als praktischen Nebenjob während des Studiums betrieben. Auch nach meinem Studium, wo ich während fünf Jahren für die Kuoni Reisen AG gearbeitet habe, behielt ich diesen Nebenjob. Bei Kuoni habe ich als Pricing Manager angefangen. Durch Umstrukturierungen wurden mir auch Capacity Management und später das Product Management angegliedert. Diese Zeit war sehr spannend und fordernd. Nach dem Verkauf der Kuoni Schweiz an die DER Touristik 2015, wollte ich jedoch aussteigen. Mein Nebenjob nahm immer grössere Bedeutung an und heute ist er mein Hauptberuf. Ich arbeite als Projektleiter für die

move2fit AG, die Fitnessprogramme entwickelt, sie verfilmt und über die TV-Sender Sat.1 und Sixx, die eigene online Plattform move2fit.ch und diverse Online-Medien vertreibt. Mit move2fit Dance habe ich ein eigenes Programm und unterrichte leidenschaftlich in diversen Studios im Raum Zürich, leite Ausbildungen und Workshops und bin an diversen Events als Presenter tätig. Demnächst an der Fitness Expo in Basel.



Simon Hanimann 1999

Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Mitschülern aus Ihrer Kantonsschulzeit?

Ja, ich habe immer noch Kontakt zu

Yvonne Knöpfel, mit der ich sämtliche Schuletappen seit dem Kindergarten durchlaufen habe. Ich finde den Austausch mit ihr sehr bereichernd, da sich unsere Laufbahnen in komplett unterschiedliche Richtungen entwickelt haben und trotzdem sind die Wurzeln die gleichen. Zudem habe ich ein paar Jahre gleichzeitig mit Manuel Wendel bei Kuoni gearbeitet. Und es kommt immer wieder mal vor, dass Schüler aus anderen Jahrgängen in meinen Fitness-Kursen auftauchen.

Was waren die Highlights in Ihrer Kantonsschulzeit? Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Da gibt es jede Menge Highlights. Allen voran unser selbst geschriebenes Cabaret anlässlich der Einweihungsfeier des Um-/Neubaus. Geblieben sind mir auch die Theater-Aufführungen mit den Stücken «Antigone» und «die Physiker» sowie die Sprachaufenthalte in Paris und Cambridge. Ich denke immer sehr gerne an Sabine Kröber zurück, die meine kreative Seite immer gefördert hat. Die stillen Donnerstagnachmittage, als nur die Schüler im Haus waren, die das Freifach «Malen und Gestalten» belegten, habe ich ebenfalls in guter Erinnerung. Die Engelsgeduld von Arno Germann, bei dem wir Mathe hatten und den wir inoffiziell unseren Klassen-Götti

nannten, weil wir ihn alle so mochten sowie die mit so viel liebe geführte Kantine während des letzten Schuljahrs waren weitere Highlights. Und ich denke auch immer an meinen rebellischen Bruder, der mit seinen verrückten Ideen, wie der EPA-Puppe, die vom Schuldach flog oder seiner inoffiziellen Schülerzeitung «der Streber», für ganz schön viel Gesprächsstoff sorgte.

...Tamara Furini



Tamara heute

In welchem Jahr haben Sie die Kanti abgeschlossen?

Im Jahr 2008 - unglaublich, wie die Zeit vergeht...

Haben Sie anschliessend ein Studium aufgenommen? Was und wo haben Sie studiert? Oder haben Sie einen anderen Weg eingeschlagen?

Nach der Kanti habe ich ein Zwischenjahr eingelegt, in welchem ich gearbeitet habe und nach Australien gereist bin. Anschliessend habe ich drei Jahre an der ZHAW in Winterthur studiert und mit einem Bachelor of Arts ZFH in Übersetzen abgeschlossen. Im Anschluss an dieses Studium habe ich mich dann jedoch neu ausgerichtet und während eines

Jahres ein Vorpraktikum für meine Ausbildung zur Ergotherapeutin absolviert. Im März 2017 habe ich nun auch diese Ausbildung abgeschlossen und angefangen, in diesem Beruf zu arbeiten.

Können Sie Ihren weiteren beruflichen Werdegang beschreiben? Wo und in welcher Funktion arbeiten Sie heute?

Seit diesem April arbeite ich als Ergotherapeutin auf der Akutstation des Psychiatrischen Zentrums in Herisau (AR).

Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Mitschülern aus Ihrer Kantonsschulzeit?

Ja, zu einigen Klassenkameraden besteht weiterhin ein guter und regelmässiger Kontakt. Gerade kürzlich waren wir zusammen im „Escape Room“ in Frauenfeld. Mit anderen besteht eher sporadischer Kontakt und mit einigen ist der Kontakt fast gänzlich abgebrochen - bis auf die sozialen Medien. Daher wäre ein Klassentreffen nach nun fast zehn Jahren sicher sehr spannend.

Was waren die Highlights in Ihrer Kantonsschulzeit? Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Phuuu, da gab es einige. Zu den Highlights gehören sicherlich die Sprachaufenthalte, aber auch das Lager im Alpstein ist mir in Erinne-

rung geblieben. Zu den Dingen, welche mir auch spontan noch einfallen, gehört auch die ständige Diskussion um die Sitzordnung. Aber ich glaube, es sind besonders die vielen Höhen und kleinen Tiefen, welche diese Zeit unvergesslich gemacht haben.



Tamara 2007

Die Interviews führte Elias Mühlemann.



THURGAU - SAILICON VALLEY

Marius Obertüfer

Dass die Schweiz trotz fehlendem Meeranstoss eine Segelnation ist, wissen wir spätestens seit dem Jahr 2003, als das Team Alinghi aus Genf zum ersten Mal den Americas Cup gewann und somit eine der wohl „hässlichsten“ Trophäen des Sports in die Schweiz holte. Auch viele KSK-Alumni sind angefresene Segler. Ein paar von ihnen verfolgen derzeit ganz ambitionöse Projekte, die weit über das bloss Segeln hinausgehen. Zwei solche Projekte haben wir an einem schönen Sonntag im September 2017 besucht.

Der Hafen von Bottighofen präsentiert sich an diesem Sonntag von seiner ruhigen Seite. Es ist still und beinahe menschenleer. Die zahlreichen Segelschiffe im Bootshafen schauen leicht im Wasser und ab und zu zieht eine Gruppe Nordic Walker vorbei.

Nicht unweit des Seeufers in einem Zelt im hinteren Teil einer Werft herrscht jedoch emsiges Treiben. Von sonntäglicher Ruhe ist hier wenig zu sehen, denn nicht weniger als acht Paar Hände sind bereits seit den frühen Morgenstunden mit hämmern, schrauben, spachteln,

schmirgeln und leimen beschäftigt. Betritt man das Zelt, kommt einem der Geruch von Holz, Farbe, Lack sowie allerlei anderer Chemikalien entgegen. Hier entsteht etwas, das für ein Binnenland gelinde gesagt als atypisch beschrieben werden kann: Das Bauobjekt ist rund 14 Meter lang, 7.4 Meter breit und besteht zum grössten Teil aus sechs Tonnen Balsaholz. Zwei Hohlrümpfe, die mit viel Fiberglas und anderen Stoffen miteinander verklebt sind, halten durch einen Mittelteil zusammen. Am Ende wird dieses Bauobjekt mit einem rund 17.5 Meter hohen Mast und den entsprechenden Segeln ausgestattet werden und es wird zehn Personen Platz bieten. Wer es bis anhin nicht geahnt hat: Es handelt sich um einen hochseetauglichen Katamaran, der hier in Bottighofen entsteht und der einst die Weltmeere seine Heimat nennen wird.

Dieser Katamaran ist Herzstück des Vereins Ocean Youth Sailing, der 2014 gegründet wurde und welcher es sich zum Ziel gesetzt hat, in den nächsten zehn Jahren rund 1'600 Jugendliche und junge Erwachsene (vom Alter her sollen vorwiegend Sekundar-, Berufs- und Kantischüler angesprochen werden) für den Segelsport zu begeistern und ihnen unter verhältnismässig bescheidenen Kosten den Segelsport auf hoher See näher zu bringen. Ziel ist

es, dass Jugendliche unter fachmännischer Anleitung den Katamaran segeln können und dabei nach Möglichkeit alles erlernen, was für einen Segeltörn nötig ist. Daneben soll das Projekt auch für das sensible Ökosystem der Ozeane und die damit zusammenhängenden Probleme wie Überfischung, Umweltverschmutzung usw. sensibilisieren und diese Themen den Teilnehmern nahebringen. Einer der Rümpfe ist deshalb im vorderen Teil nicht mit zusätzlichen Schlafkojen ausgestattet, sondern beheimatet eine Werkstatt. Ein gewisser Teil der Zeit auf hoher See soll denn auch von den Anwesenden für gemeinnützige Projekte verwendet werden - eben dort, wo man sich gerade befindet.

Von den Weiten der Weltmeere ist man allerdings derzeit noch weit entfernt. Stattdessen ist das Boot



Rohbau Katamar Ocean Youth Sailing

derzeit in einem engen Zelt, welches der Katamaran beinahe vollständig

ausfüllt, untergebracht und damit vor Wind und Wetter geschützt. Der Katamaran ist an diesem Sonntag im September, an welchem ich das Projekt besucht habe, bereits als solcher zu erkennen, ist jedoch bei weitem noch nicht fertig gestellt. Er befindet sich nach wie vor erst im Rohbau und bis zur Seetauglichkeit müssen noch zahllose Arbeitsstunden geleistet werden. Dennoch hat das Team in den letzten rund 16 Monaten seit dem Baustart im Frühling 2016 bereits erstaunliches geleistet. Der Rohbau des Boots ist bereits über weite Teile abgeschlossen und wartet lediglich noch auf einige Schichten Fiberglas, Leim, Lack und Farbe. Einen Grossteil des Innenausbaus haben die fleissigen Erbauer hingegen noch vor sich. Als nächster grosser Projektabschnitt steht dabei der Einbau von zwei Elektromotoren an, deren Energie teilweise über Solarzellen auf dem Dach bezogen wird. Anschliessend kommt die Elektrik an die Reihe und schliesslich der Innenausbau mit sanitären Anlagen, Betten, Lagerräumen und allem, was es sonst noch so braucht, damit man mehrere Tage oder gegebenenfalls Wochen auf hoher See verbringen kann. Bis dahin ist es allerdings noch ein weiter Weg. Die Erbauer schätzen, dass bis zum Abschluss noch einmal rund 7'000 Arbeitsstunden in das Projekt einfließen werden. Verläuft alles nach Plan, so wird das

Boot spätestens im Herbst 2018 vom Stapel laufen. Eingewassert werden wird es in Bottighofen und danach für einige Monate auf dem Bodensee anzutreffen sein. Dort wird es eingehend auf seine Seetauglichkeit und Sicherheit getestet werden. Dabei wird es wegen seiner Grösse sicherlich einige Blicke auf sich ziehen. Sobald das Material die ersten Tests positiv überstanden hat, wird der Katamaran in Deutschland wieder ausgewassert und mittels Spezialtransport bis an den Rhein nach Basel verfrachtet, wo er dann wieder ins Wasser gelassen wird. Von Basel geht es dann rheinabwärts in die Nordsee nach Holland. Im Meer angekommen, wird es auf dem Seeweg ins Mittelmeer überführt werden, wo es voraussichtlich ab 2019 jedes Jahr während 20-25 Wochen mit Jugendlichen und erfahrenen Skippern auf dem Wasser zu Ausbildungszwecken unterwegs sein wird. Wesentliche Mithilfe an diesem ambitionierten Projekt leisten die beiden KSK-Alumni Damian und Lukas Ruppen aus Berlingen. Sie sind zwei tragende Stützen des Vereins und verbringen denn auch einen Grossteil ihrer Freizeit auf dem, am oder im Wasser. Beide verfügen über das Hochsee-Segelpatent und sind schon seit langer Zeit angefressene Segler. Im Projekt ist Damian - mittlerweile hauptberuflicher Kanti-lehrer für Wirtschaft und Recht in

Wettingen - Hauptverantwortlicher für das Sponsoring und das Budget. Er hilft daneben aber auch wie alle anderen Vereinsmitglieder tatkräftig beim Bau mit. Sein jüngerer Bruder Lukas ist der leitende Ingenieur des



Damian und Lukas

(Bau-)Projekts. Er, der an der ETH Maschinenbau studiert hat, bringt nicht nur seine Wochenenden in Bottighofen, sondern ist auch an zwei Tagen unter der Woche in der Werft anzutreffen. Die übrigen drei Tage restauriert er Flugzeuge in der Nähe von Zürich. Lukas sorgt zusammen mit weiteren erfahrenen Helfern auch dafür, dass die Jugendlichen jeden Alters, die sich bereits jetzt zahlreich am Projekt beteiligen, sich tatkräftig am Bau betätigen können. Unter seiner Anleitung wird ein Grossteil der anfallenden Arbeiten von Jugendlichen ausgeführt. Dabei handelt es sich nicht nur um Vereinsmitglieder, die tatkräftig zupacken. Es haben bereits ganze Schul-

klassen oder Zimmermannslehrlinge tage- oder wochenweise am Projekt mitgeholfen. Unter der Woche helfen zudem drei Asylsuchende im Rahmen eines Integrationsprojekts beim Bootsbau mit. Dies sei nicht immer ganz einfach erzählt mir Lukas, da die Asylsuchenden oftmals über keinerlei Erfahrung und nur wenig Schulbildung verfügen würden. Die Mitarbeit sei trotz diesen Hindernissen sinnvoll und werde auch von den Asylsuchenden geschätzt, da die Mitarbeit auch für sie positive Auswirkungen haben kann. So konnte einer der Asylsuchenden mittlerweile in einer Werft zu arbeiten beginnen.

Dass sich die vielen Kinder und Jugendlichen zahlreich am Projekt beteiligen können, hängt damit zusammen, dass das Bauprinzip des Katamarans von der Bauweise, den verwendeten Materialien und vom Aufbau sowie der Konstruktion her denkbar einfach ist. Das Boot besteht über weite Teile aus grossen Balsaholzplatten. Diese Platten sind wiederum auf beiden Seiten mit einer Fiberglasschicht überzogen und damit verhältnismässig leicht, günstig aber dennoch wasserdicht. Die Fiberglasbahnen wurden zunächst zu zwei langen Bahnen verleimt. Danach wurden daraus die notwendigen Einzelteile maschinell ausgeschnitten. Dieses Prinzip ähnelt den

Läubsägebausätzen, die wohl alle von uns aus Primarschulzeiten noch bestens in Erinnerung haben. Nach dem erfolgreichen Ausschneiden der Einzelteile entsteht aus einem 2D-Objekt ein 3D-Objekt. Es geht stark vereinfacht gesagt nur noch darum, die einzelnen Elemente richtig zusammenzulegen, zu verleimen und an den richtigen Stellen zu verstärken. Danach ist der Rohbau im Prinzip fertig. Dieser Zwischenstand entspricht etwa dem derzeitigen Projektstand. Im Grunde genommen ist der Aufbau der Einzelteile simpel, erfordert jedoch eine Menge Arbeitsstunden und Koordination, denn man muss immer wieder warten, bis die zahllosen Schichten, die aufzutragen sind, getrocknet sind. Die dafür notwendigen Arbeitsstunden werden grösstenteils von Freiwilligen geleistet, denen das Projekt am Herzen liegt. Arbeitskosten entstehen dem Team dadurch praktisch keine. Dennoch sind die Kosten dieses aussergewöhnlichen Projekts natürlich enorm. Insbesondere die Materialkosten sind immens, auch wenn dem Team von mancherlei Seite viel Goodwill zukommt. Beispielsweise wurden die notwendigen Pläne weitgehend vom Designer Schionning gesponsert. Damian erklärte mir, dass zur vollständigen Deckung der Baukosten insgesamt noch rund 85'000 CHF an Sponsorengeldern und Gön-

nerbeiträgen aufgetrieben werden müssen. Er gibt sich zuversichtlich, die notwendigen Mittel vor Abschluss des Baus noch auftreiben zu können. Insgesamt rechnet der Verein mit Baukosten von ungefähr 300'000 CHF. Ein stolzer Betrag, der aber sicherlich in ein sinnvolles und nachhaltiges Projekt investiert wird. PS: Das Projekt sucht auch jetzt noch viele Helferinnen und Helfer. Wer sich also in irgendeiner Form am Bau beteiligen möchte, der erkundigt sich am besten auf der Homepage des Vereins nach den verschiedenen Möglichkeiten:
www.oceanyouthsailing.com.

Szenenwechsel - Nach meinem Besuch in Bottighofen führt mich meine maritime Entdeckungstour nach Salenstein, denn wie es der Zufall so will, ist das Projekt in Bottighofen derzeit nicht das einzige Bauprojekt dieser Art im Bodenseeraum. Dies ist wie eingangs erwähnt für ein Binnenland wie die Schweiz doch einigermassen erstaunlich.

Fast gleichzeitig zum Projekt in Bottighofen wurde auch rund zehn Kilometer weiter westlich in Salenstein mit dem Bau eines hochseetauglichen Katamarans begonnen. Mastermind dieses Projekts ist Silvan Pauli aus der Region Steckborn, der sich damit einen Kindheitstraum verwirklicht. Er wird beim Bau im Vorder- und Hintergrund von zahl-

reichen Helfern unterstützt. Darunter befinden sich auch viele KSK-Alumni, die etwa bei der Planung, Visualisierung, Statikberechnung oder aber auch beim Bau tatkräftig mitwirken. Einer davon ist Philipp Hasenfratz, der derzeit viel Zeit in Salenstein verbringt und Silvan tatkräftig unter die Arme greift.

Von der Grösse her ist der Katamaran in Salenstein durchaus mit demjenigen in Bottighofen zu vergleichen. Er ist sogar noch ein paar Zentimeter länger und basiert im Gegenteil zum Projekt in Bottighofen, weitgehend



Philipp und Silvan

auf eigenen Plänen und einer etwas anderen Bauweise. Konkret wurde nicht Balsaholz verwendet, sondern primär verleimte Holzplatten, was das Boot in etwa doppelt so schwer macht, wie das Projekt in Bottighofen. Auf der anderen Seite können dadurch runde oder gebogene Elemente besser angefertigt werden. Zudem sind die zwei Hohlrümpfe

und das Mittelteil derzeit noch nicht fest miteinander verbunden, damit das Boot nach Fertigstellung wieder auseinandergeschraubt und ans Meer transportiert werden kann, wo die drei Einzelteile dann permanent miteinander verbunden werden. Dies birgt den Vorteil, dass kein teurer Spezialtransport in Anspruch genommen werden muss, sondern der Katamaran relativ kostengünstig an die Nordsee transportiert werden kann. Danach wird das Boot irgendwie, irgendwo und irgendwann einmal um die Welt segeln. Sofern alles nach Plan läuft, soll zunächst einmal der Atlantik überquert werden. Weitere Einzelheiten wie Routen- und Zeitplan sowie Zwischenstopps sind derzeit noch nicht festgelegt. Fest steht jedoch, dass Silvan sämtliche Helfer einladen wird, ihn auf einem Abschnitt seiner Reise zu begleiten. Bis es soweit ist, müssen allerdings auch hier noch zahlreiche Arbeiten verrichtet werden, bis das Projekt abgeschlossen werden kann. Der Katamaran befindet sich ebenfalls im Rohbau, wobei auch hier demnächst die Motoren eingebaut werden und anschliessend mit dem Innenausbau begonnen wird. Auch Silvan und seine Crew rechnen damit, das Projekt nächsten Sommer abschliessen zu können, wobei es zunächst für Tests auch erst den Bodensee besegelt wird.

Es ist erstaunlich, dass in so kurzer Distanz derzeit zwei solch ambitionierte Projekte verwirklicht werden. Der Bodensee scheint tatsächlich bei vielen die Sehnsucht nach der unendlichen Weite und grenzenlosen Freiheit der Weltmeere auszulösen, wobei einige Abenteurer den Mut und die Zeit aufbringen, ihre nautischen Träume zu verwirklichen und in die Tat umzusetzen. Wir wünschen den beiden Projekten alles erdenklich Gute bei der Fertigstellung der Katamarane, keine grösseren Pannen und dass es im nächsten Jahr heisst: Schiff ahoi und setzt die Segel.

ENGAGEMENT STATT KONSUM

Nach dem Besuch in Bottighofen hat Marius Obertüfer Damian Ruppen noch mit ein paar Fragen gelöchert.

Welche war deine persönliche Motivation, dich an diesem Projekt zu beteiligen?

Ich, beziehungsweise wir alle, arbeiten gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Wir haben bereits während der Kantonsschule das Jugendsegeln Steckborn aufgebaut, welches mittlerweile pro Jahr über 100 Kinder von fünf bis 20 Jahren im Basissegeln ausbildet. Wir alle sind angefressene Wassersportfreaks und möchten der Jugend (Lehrlinge, Studenten und junge Menschen aller Bevölkerungsschichten) in der Schweiz durch das Ocean Youth Sailing die Möglichkeit bieten, sich kostengünstige Ausbildungen im Hochseesegeln oder Segelwochen auf dem Meer leisten zu können. Das Projekt macht einfach Spass. Wir haben ein super Vorstandsteam und tolle Vereinsmitglieder sowie über 150 Helferinnen und Helfer. Jeder der mithelfen möchte, ist bei uns willkommen.

Wie viele Arbeitsstunden habt ihr

bereits in den Bootsbau investiert und wie viele Stunden müssen noch investiert werden?

Aktuell liegen wir bei rund 7'000 Arbeitsstunden (Ende September 2017). Wir schätzen, dass wir damit die Hälfte des Aufwandes hinter uns haben und demnach nochmals 7'000 Arbeitsstunden dazukommen werden. Eine herkömmliche Werft würde den Bau in rund 7'000 bis 8'000 Arbeitsstunden schaffen. Bei uns arbeiten jedoch Kinder ab acht Jahren und Erwachsene bis 30 Jahren, welche keine ausgebildeten Bootsbauer sind. Deshalb werden wir in etwa doppelt so lange haben. Dies haben wir bewusst in Kauf genommen, da wir ja gerade durch den Bau unseren Vereinszweck erfüllen möchten.

Habt ihr jemals mit dem Gedanken gespielt, euch einfach ein Boot zu kaufen und euch die gesamte Arbeit damit zu ersparen?

Ja, aber nur ganz kurz am Anfang. Wir haben uns dann aber aus mehreren Gründen für den Selbstbau entschieden. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es am Schluss nicht mehr nur um das Bauen geht, wenn Jugendliche und junge Erwachsene während so vielen Arbeitsstunden ehrenamtlich zusammen etwas erschaffen. Ein solches Projekt schweisst alle Helfer extrem zusammen. Es entstehen

sogar neue Freundschaften. Dieses „Wir-Gefühl“ wird uns sehr helfen, dieses Projekt über die nächsten 30 Jahre am Leben zu erhalten. Hinzu kommt, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für den Bau des Katamarans viel Energie, Zeit und Herzblut aufbringen. Was man selbst erbaut und nicht einfach nur konsumiert hat, schätzt man generell viel mehr. Zudem kostet ein neuer Katamaran rund 700'000 CHF. Das hätten wir uns nie selbst leisten können. Der Bau fördert genau, was wir uns bei der Vereinsgründung gemäss Statuten zum Ziel gesetzt haben.

OPERATION LIBERO - DIE SCHWEIZ VERWICKLICHEN

Die „Operation Libero“ dürfte politisch interessierten Kreisen in der Schweiz schon länger ein Begriff sein. Der breiten Öffentlichkeit hingegen ist die Bewegung spätestens seit dem Abstimmungskampf rund um die Durchsetzungsinitiative ein Begriff, in welchem sie grosse mediale Aufmerksamkeit erhielt und dadurch viel Zulauf und Bekanntheit erlangte. Von Anfang an vorderster Front dabei ist der umtriebige KSK-Alumni Nicolas Zahn. Wir haben ihn in Zürich kurz vor seiner Abreise nach Paris, wo er in Kürze sein nächstes Abenteuer beginnen wird, zum Kaffee getroffen.

Nicolas, wie würdest du dich gegenüber Leuten beschreiben, die dich nicht kennen?

Ich würde mich nicht als Politiker bezeichnen, aber sicherlich als politisch interessierten Menschen - generell als sehr neugieriger Mensch, der verstehen will, wie die Welt genau funktioniert. Ich will wissen, welche die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge sind. Aus diesem Grund interessiere ich mich derzeit auch sehr für die Digitalisierung.

Du bist demnach sicherlich politisch aktiver als der Durchschnittsbürger. Was hat dich dazu bewogen, Mitglied im Vorstand der Operation Libero zu werden?

Ich war lange Zeit nur passiv an Politik interessiert. Irgendwann habe ich dann aber gemerkt, dass ich mehr

machen muss, damit sich etwas verändert. Ich hatte das Gefühl, je länger, desto mehr entwickelt sich das Geschehen in eine Richtung, die mir nicht gefällt. Da habe ich realisiert, dass ich sozusagen von der Zuschauertribüne aufstehen und mich auf's Spielfeld begeben muss. Um auf das Spielfeld zu gelangen gibt es bekanntlich verschiedene Methoden.

Wie bist du letztlich in die Politik eingestiegen?

Mit ein Grund, weshalb ich mich lange Zeit nicht aktiv in der Politik engagiert habe war, dass ich keine Möglichkeit gesehen habe, mich so einzubringen, wie ich mir dies vorstellte. Für Parteien und NGOs konnte ich mich nicht wirklich begeistern. Diese Haltung ist denn auch in die Gründung der Operation Libero eingeflossen. Wir wollten für dieje-

nigen Leute ein Gefäss schaffen, die sich eigentlich gerne politisch einbringen möchten, allerdings finden, dass die derzeitigen Strukturen dies nicht wie gewünscht zulassen.

Operation Libero steht für Umbruch in der Schweizer Politlandschaft. Die Bewegung engagiert sich für eine Schweiz, in welcher sie das Chancenland des 21. Jahrhunderts sieht und engagiert sich für internationale Vernetztheit, für Freiheit, für Fortschritt und für Rechtsstaatlichkeit.

Weitere Infos: www.operation-libero.ch

Was war denn das Schlüsselerlebnis, welches zur Gründung der Operation Libero geführt hat?

Das war die Abstimmung zur Masseneinwanderungsinitiative.

In meinem Kollegenkreis wurden Minuten nach Bekanntgabe des Ergebnisses diverse E-Mails verschickt, in denen alle ihren Unmut über die Tatsache zum Ausdruck brachten, dass schon wieder eine Initiative gegen eine offene Schweiz angenommen wurde. Diese Initiativen brachten unserer Ansicht nach die Gefahr mit sich, dass sie uns unsere Zukunft in der Schweiz verbauen würden, was dann bei vielen von uns eine Trotzreaktion hervorgerufen hat. Diese führte schliesslich zur Gründung der Operation Libero; sozusagen als Protest gegen die Abschottung.

Was ist deine derzeitige Rolle im Vorstand?

Als Gründungsmitglied bin ich seit über drei Jahren im Vorstand tätig. In meiner jetzigen Position als Co-Präsident, setze ich mich nun vermehrt mit unseren Inhalten auseinander.

Wie setzt sich der Vorstand parteitechnisch zusammen?

Die meisten Mitglieder sind parteilos. Wir kommunizieren das sehr offen. Wir haben aber beschlossen, dass alle Parteien repräsentativ vertreten sein sollen, sobald es sich ergeben sollte, dass mehrere Mitglieder einer Partei angehören, also in etwa wie im Bundesrat.

Könntest du dir mittlerweile auch ein Engagement in einer Partei vorstellen?

Die Arbeit bei der Operation Libero hat hier sicherlich zu einem Umdenken geführt. Früher wollte ich nichts mit Parteien zu tun haben. Ich habe mich auch mehrheitlich für Politik auf nationaler und globaler Ebene interessiert. Durch die Arbeit der letzten Jahre habe ich aber auch gesehen, dass das Engagement auf lokaler Ebene sehr wichtig ist. Ich könnte mir mittlerweile auch ein Engagement auf dieser Ebene vorstellen.

Kannst du dich denn schon auf eine Partei festlegen?

Nein. Ich vergleiche schon seit Jahren die Parteiprogramme, habe aber noch keine Partei gefunden, die mir wirklich zusagen würde. In Frage käme aber primär eine Mittepartei, etwa die GLP oder die FDP.

Inwiefern unterscheidet sich die Operation Libero denn von einer Partei?

Unsere Organisation und Struktur ist ausgelegt auf Leute, die bisher nicht wussten, wie sie sich politisch einbringen könnten. Es gibt kein Parteibuch oder Ähnliches und man muss nicht an Versammlungen oder dergleichen teilnehmen. Wenn sich Mitglieder in einer Sache einbringen möchten, können sie dies gerne tun. Auf der anderen Seite muss man sich nicht einbringen, wenn einem ein Thema nicht besonders interessiert.

Wenn du dich zurück an deine Kantizeit erinnerst: Wurde da in deiner Klasse viel politisiert?

Grundsätzlich haben wir viel diskutiert und debattiert. Dies vor allem in den Deutsch- und Geschichtslektionen bei Herr Meierhofer und Herr Leutenegger. Ich kann mich nicht mehr erinnern, welche Probleme und Abstimmungen wir konkret besprochen haben, weiss aber noch, dass wir immer wieder „Arena Simu-

lationen“ durchgeführt haben – so etwa zu Themen wie Energiestrategie oder Pro und Contra Atomstrom. Ich fand dies immer spannend, auch wenn man einmal eine fremde Meinung vertreten musste. Bei der Energiestrategiedebatte vertrat ich beispielsweise die Meinung der SVP, was ein sehr dankbarer Job gewesen ist.

Haben die Lehrer auch mitdiskutiert?

Auf jeden Fall. Sie brachten die Diskussion mit provokativen Statements oft auch in Gang, vor allem, wenn unsere Voten jeweils etwas eintönig waren.

Haben die Lehrer auch ihren persönlichen Standpunkt vertreten?

Ich hatte nie dieses Gefühl. Ich hatte nie Bedenken indoktriniert zu werden. Den manchmal geäusserten Vorwurf, dass man an der Kanti das Gedankengut der Lehrer übernehmen müsse, kann ich nicht bestätigen.

Was hast du nach der Kanti gemacht?

Ich habe in Zürich und Genf Politologie studiert und nun zwei Jahre bei einer Bank gearbeitet. Jetzt genieße ich das nächste Jahr, in welchem ich Mercator Fellow bin. Ich werde mich dabei mit dem Thema E-Government auseinandersetzen



Nicolas Zahn, Co-Präsident Operation Libero

und versuchen zu verstehen, wie man neue Technologien besser in der Verwaltung einsetzen könnte. Mittlerweile ist ja jeder Sektor von der Digitalisierung betroffen. Im öffentlichen Bereich ist allerdings noch schwer abzuschätzen, welche Veränderungen auf uns zukommen. Ich möchte diesbezüglich Potentiale und Risiken verstehen. Dazu werde ich voraussichtlich eine gewisse Zeit in Paris, Estland und Asien verbringen. Danach möchte ich in diesem Bereich tätig werden - beispielsweise als Berater.

Hast du ein ultimatives Berufsziel?

Lacht. Das habe ich aufgegeben. Ich hoffe irgendetwas an der Schnittstelle Technologie und Politik

machen zu können, wie immer dann dies auch genau aussehen mag. Ob öffentlicher oder privater Sektor wird sich zeigen.

Kannst du dir vorstellen Berufspolitiker zu werden?

Sag niemals nie. Das kann ich mir schon vorstellen aber wohl erst in ein paar Jahren.

Welche denkst du, sind die grössten Herausforderungen, die auf die Schweiz in den nächsten fünf bis zehn Jahren zukommen?

Ich glaube, dass das Verhältnis zur Europäischen Union die Politik der nächsten Jahre prägen wird. Es geht dabei um grundlegende Fragen

wie den Zugang zum gemeinsamen Markt, die Mitspracheregeln sowie die Rechtsprechung. In diesen Bereichen eine optimale Lösung für die Interessen der Schweiz zu finden, dürfte herausfordernd sein. Dies blockiert die Schweiz schon seit Jahren und macht die Wirtschaft langsam nervös.

Denkst du, die Schweiz wird hier eine Lösung mit der EU finden?

Ich denke ja. Das wird schon irgendwie klappen, wenn der Druck da ist. „Strategic Foresight“ (Strategische Weitsicht, Anm. d. Red.) war nie eine Stärke der Schweiz, aber wenn es dann auf einmal dringend wird, dann funktioniert es immer irgendwie, auch wenn man sich dafür immer etwas verbiegen muss.

Welche denkst du, sind die grössten globalen Herausforderungen in den nächsten fünf bis zehn Jahren?

Die grösste Herausforderung wird sein, dass gewisse Errungenschaften des Liberalismus, wie demokratische Institutionen, Rechtsstaat, Menschenrechte und Freihandel kontinuierlich unter Druck geraten werden. Der Glaube, dass dies das richtige System ist wird abnehmen und andere politische Systeme wie etwa das chinesische Wirtschaftssystem werden stattdessen an Popularität gewinnen. Zudem werden auch die Schwellenländer an Bedeutung

gewinnen wodurch die derzeitige politische Ordnung mit der UNO, dem Strafgerichtshof etc. unter Druck geraten wird. Da muss auch die Schweiz aktiver werden und für ihre Werte einstehen.

Bereitet dir dieser Ausblick Sorgen?

Es klingt ein wenig zynisch aber ich freue mich eigentlich, weil es spannend werden könnte. Es gab eine Zeit, in der es eindeutig nach einem Siegeszug des Liberalismus ausgesehen hat. Terroranschläge und Finanzkrise haben wieder etwas „neuen Wind“ in die globale Weltordnung gebracht. Die Zeiten, die nun anbrechen sind deshalb sicherlich herausfordernd aber eben auch interessant.

Kommen wir noch zurück zu deiner Kantizeit: Was ist dir besonders positiv in Erinnerung geblieben?

Es gab viele Highlights. Das Highlight schlechthin waren aber sicherlich die Sprachaufenthalte in Frankreich und England. Wahrscheinlich aber nicht etwa wegen der Lernerfolge, sondern wegen der guten Zeit, die wir dort hatten. Das macht die KSK ein Stück weit einzigartig, denn viele meiner Kollegen, die an anderen Orten zur Schule gegangen sind, konnten keine entsprechenden Erfahrungen machen. Die Freundschaften, die man in der Kantizeit geschlossen hat, gehören zu den in-

taktesten und nachhaltigsten.

Wer war denn dein Lieblingslehrer?

Dies war mein Geschichtslehrer Herr Meierhofer.

Was hat dir nicht so gefallen?

Der erste Tag als wir von den damaligen Viertklässlern empfangen wurden, war ein wenig ein Schock. Wir wurden zu zweit zusammengebunden und mussten dann in der Nachbarschaft irgendwelche Zutaten für einen Shake zusammenbetteln. Im Anschluss wurden wir dann noch mit Seifenwasser abgespritzt. Allerdings habe ich es dann in der vierten Klasse selbst genossen, als wir die Neuankömmlinge in Empfang nehmen durften. Daher geht diese Tradition in Ordnung.

Das Interview führte Marius Obertüfer.

IN 20 SEKUNDEN

Auf ein Bier mit...

Im Mai 2017 fand zum ersten Mal unser neuer Vereinsanlass „Auf ein Bier mit...“ in der Bar „Plan B“ in Winterthur statt. Die Vereinsmitglieder trafen sich nach der Arbeit an einem Freitagabend zum gemeinsamen Feierabendbier gleich neben dem Bahnhof Winterthur. Für viele ein freudiges Wiedersehen mit alten Bekannten aber auch neuen Gesichtern. Dies führte zu angeregten Gesprächen rund um die Kanti und das gemeinsam Erlebte. Neben den Vereinsmitgliedern waren auch Rektor Arno Germann und Sportlehrerin Gisela Eggenberger anwesend, die weitere Interna der KSK zu berichten wussten. Die Mitglieder fanden den Anlass sehr gelungen, weshalb es im Jahr 2018 mindestens eine Neuauflage geben wird.



Startsack: Erster Kontakt mit den Ehemaligen

Dieses Jahr haben im August 80 neue SchülerInnen ihr erstes Schuljahr in Angriff genommen. Wie jedes Jahr haben wir vom Verein die Neulinge mit einigen Goodies ausgestattet, damit sie optimal für die vier Jahre in Kreuzlingen vorbereitet sind. Für den Verein ist der „Startsack“ eine gute Gelegenheit, sich den Schülern vorzustellen, denn die KSK-Generation von heute ist hoffentlich die Mitgliedergeneration von Morgen. Zu den Sponsoren gehörten 2017 Biotta AG, Davos Klosters Bergbahnen AG, die Mobiliar, Helvetia Versicherungen, Implenia AG, Otto's, Raiffeisenbank Tägerwil, Swisscom, TKB Kreuzlingen sowie die UBS.

VOM BODENLOSEN DER REALITÄT: DIE KANTONSSCHULE

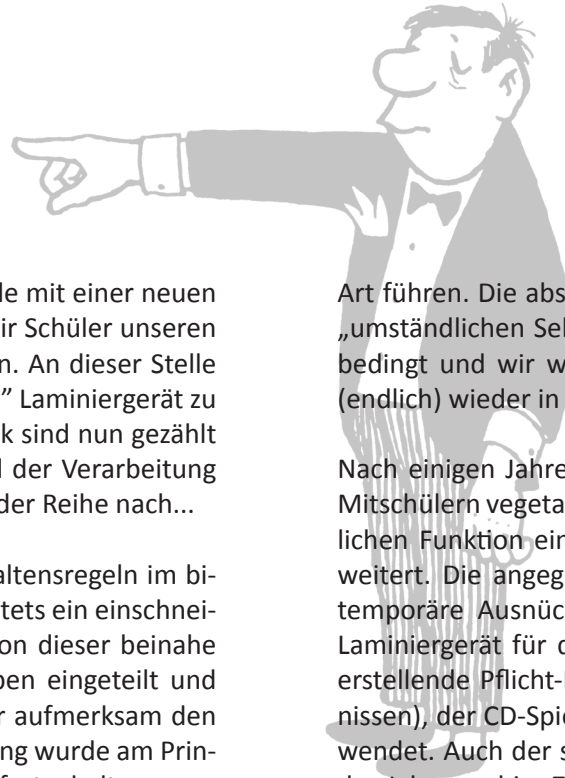
Unsere KSK-Bibliothek - ein Nachruf

Mit dem Neubau des Gebäudes C im Jahre 2000 wurde unsere Schule mit einer neuen Bibliothek gesegnet. Dadurch wurde ein Raum geschaffen, in dem wir Schüler unseren Hunger nach Wissen und unseren Durst nach Können stillen durften. An dieser Stelle gebührt es sich, bereits die Papierschneidemaschine und das „heilige“ Laminiergerät zu erwähnen - dazu später mehr. Die Tage der Institution KSK-Bibliothek sind nun gezählt und die folgenden Zeilen dienen der Huldigung, des Abschieds und der Verarbeitung sehr persönlicher, aber auch einschneidender Erlebnisse. Aber alles der Reihe nach...

Der Einführungskurs für alle Neulinge in die „Grundlagen und Verhaltensregeln im bibliothekarischen Umfeld“ (oder so ähnlich?) war für alle Beteiligten stets ein einschneidendes Erlebnis. Als damalige ErstklässlerInnen durften auch wir von dieser beinahe militärischen Einführung profitieren. Nachdem wir in kleine Gruppen eingeteilt und dann die enge Treppe nach oben gescheucht wurden, lauschten wir aufmerksam den einleitenden Worten der Bibliotheksregierung. Selbst in der Einführung wurde am Prinzip der allgemeinen und wenn immer möglich einzuhaltenden Ruhe festgehalten.

Die behelrenden Worte wurden dementsprechend dem Lautstärkegrad „Kirchengeflüster“ angepasst vorgetragen, um die bereits lesenden, schreibenden oder studierenden Mitschüler (die nicht sehr zahlreich zugegen waren) nicht in ihrem Tun zu stören. Leider wurde hierbei zu wenig berücksichtigt, dass die durch die Neulinge verursachten Umgebungsgerausche (u.a. durch allgemeines Kichern, Flüstern, Essen, Schlurfen, Husten, Kratzen etc.) ein Verstehen des Gesagten verunmöglichten und zu dementsprechend minderqualifiziertem und repetitivem Nachfragen führten.

Im Anschluss an die Einführung wurden wir dann mit dem praktischen Prozess des Ausleihens von Medien und Inhalten vertraut gemacht - ein kompliziertes und delikates Unterfangen. Dieses hing, wie sich später zeigen sollte, zum einen stark von der Tagesstimmung aller Beteiligten, zum anderen in hohem Grade von der Anzahl der ausleihenden Medien ab und konnte zu emotionalen Begegnungen unterschiedlichster



Art führen. Die abschliessende Bemerkung eines Kollegen, dass wir es hier mit einem „umständlichen Selbstbedienungsladen“ zu tun hätten, entspannte die Lage nicht unbedingt und wir wurden mit Verdacht aus der Einführungsveranstaltung und damit (endlich) wieder in die „freie Wildbahn“ entlassen.

Nach einigen Jahren des Übens hatten sich die notwendigen Abläufe dann bei allen Mitschülern vegetativ eingepägt und die Bibliothek wurde zusätzlich zu ihrer ursprünglichen Funktion eines grossen Buch-Behälters eigendynamisch um einige Zwecke erweitert. Die angegliederten Computer wurden als Spielautomaten, die Sitzsäcke als temporäre Ausnüchterungszellen, die Papierschneidemaschine als Pizza-Cutter, das Laminiergerät für die Herstellung von Pflanzenschildern (damals gab es noch das zu erstellende Pflicht-Herbarium und zahlreiche Hobbygärtner mit vertieften Fachkenntnissen), der CD-Spieler als DJ-Pult am Kantiball und der Drucker als Ticketautomat verwendet. Auch der siffig-süssliche Geruch, der den Raum füllte und sich über den Lauf der Jahre und im Zuge zahlreicher Ereignisse eingeknistet hat, wird uns stets in bester Erinnerung bleiben. Unsere Bibliothek entwickelte sich zusehends von einem Zimmer der Angst und Repression hin zu einem inspirierenden Raum der Wünsche, der Möglichkeiten und der Freiheit – und dies unabhängig davon, ob die Regierung dieser Nutzungszwecke zustimmte oder nicht.

Liebe KSK-Bibliothek, wir werden dich als stets gut bewachte Trutzburg (alte Schreibweise, Anm. d. Red.) des Wissens, als treue Freundin in allen Lebenslagen und als inspirierenden Rückzugsort für Kreative vermissen. Möge dir, liebe Bibliothek, die Zukunft wohl gesinnt sein. In unseren Herzen wirst du auch bei der aktuell drohenden Umnutzung als „Arbeits“-Platz, als Mensa oder als Auffangstelle für Notbedürftige stets einen festen Platz haben.

Es grüsst Sie herzlich, Ihr S. Chleudersitz - presse@remember-ksk.ch

AKTUELLES AUS DER KSK

Arno Germann

Eine von aussen sichtbare Veränderung der Kantonsschule Kreuzlingen ist der neue Webauftritt, welcher seit August 2017 unter www.ksk.ch aufgeschaltet ist.

Dieser Webauftritt ist nur das sichtbarste Zeichen der auf Beginn dieses Schuljahres komplett neu strukturierten internen wie externen Kommunikationskanäle.

Während bis jetzt alles über die Website funktionierte, lediglich durch einen Login-Bereich in verschiedene Gruppen getrennt, werden jetzt gezielt verschiedene Kanäle eingesetzt. So ist der Webauftritt auf die Zielgruppe Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler und andere Externe, welche sich für unsere Schule interessieren, ausgerichtet. Intern gibt es eine neue Plattform für alle administrativen Fragen, für den Unterricht weiterhin die Lernplattformen. Ebenfalls auf Beginn des neuen Schuljahres wurde das altherwürdige Papier-Klassenbuch abgeschafft und durch ein elektronisches System ersetzt, das auch den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, jederzeit, per Website oder als App, ihren persönlichen Stundenplan, eine Übersicht über ihre Absenzen und über ihre Prüfungstermine abzurufen.

Der erste Jahrgang der MINT-Klassen ist in sein letztes Jahr vor der Matura gestartet. Die neuen Elemente - Laborkunnterricht an der Universität Konstanz, Studienwoche an der ETH Zürich, Teilnahme an den Wissenschaftsolympiaden - konnten erfolgreich umgesetzt werden. Eine Schülerin und zwei Schüler der Klasse konnten sich national unter den besten 25 der Informatikolympiade klassieren, dem Besten unserer Schule reichte es sogar für die Bronzemedaille.

Ebenfalls erfolgreich war eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, welche an der nationalen Runde des europäischen Jugendparlamentes mitmachte. Dabei geht es darum, zu politischen Themen bestimmte Positionen überzeugend in Diskussionsrunden darlegen zu können. Die Gruppe der KSK konnte sich dieses Jahr für das internationale Treffen qualifizieren, welches Mitte November in Brüssel stattfinden wird.

Im Moment sind wir intensiv daran, die von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz EDK beschlossenen sogenannten basalen Kompetenzen an der Schule umzusetzen. Die EDK hat als Ergänzung zum eidgenössischen Rahmenlehrplan für Gymnasien einen

Katalog von basalen Kompetenzen in Mathematik und Deutsch verabschiedet. Die Gymnasien sind verpflichtet, sicherzustellen, dass diese Bereiche von allen Maturandinnen und Maturanden erfüllt werden, sich also nicht durch gute Noten in andern Bereichen kompensieren lassen. Die basalen Kompetenzen stellen dabei selbstverständlich nur einen Teil des gesamten Unterrichtes in Mathematik und Deutsch dar. Unser Umsetzungskonzept, das spätestens im Januar 2018 verabschiedet wird und erstmals im Schuljahr 2018/19 angewendet wird, sieht vor, dass regelmässig Messungen der basalen Kompetenzen erfolgen und Schülerinnen und Schüler, welche die Beherrschung dieser Kompetenzen nicht erfolgreich nachweisen können, entsprechend individuell gefördert werden.

Die Entwicklung der Schülerzahlen ist insofern erfreulich, als wir im Sommer 2017 erstmals seit Gründung der Kantonsschule Kreuzlingen in allen Jahrgängen vier Parallelklassen haben.

Wie immer an dieser Stelle lade ich Sie ein, wieder einmal einen Blick in unsere Schule zu werfen, zum Beispiel beim öffentlichen Besuchstag (17. Februar 2018) oder bei der öffentlichen Präsen-

tation der Maturaarbeiten (4. November 2017). Oder weshalb nicht wieder einmal einer Maturafeier beiwohnen? Alle Veranstaltungen finden Sie auf www.ksk.ch.



Die Schulleitung der KSK
v.l. Stanko Gobac (Prorektor), Claudia Fenelon (Leiterin Schulverwaltung), Arno Germann (Rektor)